feindfrau 2

Wow, hier kam ja wieder Einiges zusammen. Freut mich, danke euch.

Ich versuche es wieder der Reihe nach.

@ Kiara

Kiara hat Folgendes geschrieben: Mein Eindruck ist der, dass dein Textauszug nicht in die Mainstream-Kerbe schlägt. Doch es scheint mir so, als ob du das auch gar nicht willst.

Hm … ich glaube, da müsste man erst mal definieren, was mit Mainstream gemeint ist. So im luftleeren Raum ist das schwierig. Wenn es da um so etwas wie Reichweite, Verkaufszahlen oder Publikumspotential geht, würde ich sagen, dass das von anderen Faktoren sehr viel stärker abhängt als von der Sprache. Aber was weiß ich schon.

@ Diamond

Diamond hat Folgendes geschrieben: Wenn ich darüber nachdenken müsste, wäre die erste Frage, die ich mir stelle, ob eine Änderung der Satzstruktur dem Inhalt qualitativ zur Last fällt. Bei Deinem Text wäre das vermutlich nicht der Fall. In der Konsequenz würden weniger Kommas also erst mal nur bedeuten, dass sich die äußere Form des Textes ändert, dass er sich dann anders liest als vorher, weil Wörter hinzukommen oder auch wegfallen werden, je nachdem.

Ich tue mich schwer damit, die Sprache eines Textes als äußere Form zu bezeichnen, dafür sind Sprache und Inhalt für mich viel zu sehr miteinander verknüpft. Das geht so weit, dass ich überhaupt keine Ahnung habe, woran ich das entscheiden sollte, ob "eine Änderung der Satzstruktur dem Inhalt qualitativ zur Last fällt" – was ist da die Qualität, die ich vergleichen sollte? Und was ist dieses "gut geschrieben", das unverändert bleibt, wenn man die "äußere Form" ändert?
Bin da etwas ratlos.

Diamond hat Folgendes geschrieben: Weniger Kommas bedeuten aber auch mehr Dynamik, der Text nimmt Tempo auf. Mehr Tempo böte sich hier vielleicht sogar an, weil nach einer Katastrophe Eile geboten ist, alle Welt ist in Aufruhr, eine Ordnung muss (wieder)hergestellt werden usw. Das kann man ja in alle Richtungen denken. Kommas wirken da doch eher wie Bremsbeläge.

Auch mit der (pauschalen) Aussage, ein Text nehme mit weniger Kommas mehr Tempo auf, tue ich mich schwer. Ich denke schon, dass es möglich ist, einen undynamischen Text mit wenig Kommas und einen dynamischen Text aus Schachtelsätzen zu schreiben – aber unabhängig davon: nein, der Aufruhr nach der Katastrophe, die Eile, das Chaos, das ist nicht das, was mich interessiert. Ich denke, zumindest das macht der Anfang doch sehr deutlich?
Ich weiß, du hast das anders gemeint, aber: wie eine Menschheit in Aufruhr versucht, eine Ordnung wiederherzustellen, und dabei von Kommas ausgebremst wird, ist eine ziemlich lustige Vorstellung.
Klar, ich könnte jetzt einen Protagonisten erfinden, den ich zusammen mit dem Leser mitten in diesen Aufruhr werfe, könnte schildern, wie er versucht, sich zurechtzufinden, temporeich und dramatisch, möglichst dicht an seiner Perspektive … ach, ich glaube, das können andere sehr viel besser als ich, und die haben da auch mehr Interesse dran.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

feindfrau 2

@ schwarzistdiekatz

Ja, das kann natürlich spannend sein, es so im Vergleich zu lesen. Danke für die Mühe – aber um deine Frage zu beantworten:

schwarzistdiekatz hat Folgendes geschrieben: Vielleicht gefällt dir ja ein solcher Zugang.

Wenn damit der skizzierte Text gemeint ist: Nein, nicht wirklich. Wobei ich glaube, dass das nicht an dir liegt oder daran, dass ich mit einem parataktischen Stil grundsätzlich nichts anfangen könnte – schreibe mitunter auch gerne so – sondern am Material, das dir zur Verfügung stand und das auf diese Weise einfach nicht funktioniert. Wollte man kurze Sätze schreiben, müsste man das, was der Text erzählen möchte, noch einmal ganz anders angehen, damit Sprache und Inhalt nicht derart offensichtlich auseinanderklaffen.

Edit: Wobei ich hinzufügen muss, dass ich zufälligerweise die andere "Skizze" von dir im Faden von Thomas74 gelesen habe, und die fand ich noch problematischer. Vielleicht habe ich wirklich ein grundsätzliches Problem mit diesem Stil, der erinnert mich zu sehr an Einfache Sprache.

@ Jenni

Jenni hat Folgendes geschrieben: So richtig kann ich nur deinem Credo nicht zustimmen, ein Text würde so ausschließlich auf Ebene des Satzes ent- und bestehen.

Es ist ja mehr oder weniger die Auseinandersetzung mit diesem Standpunkt, von der aus du dir deine Rückmeldung erschließt – und jetzt habe ich sofort das Problem, dass ich diesen Standpunkt nicht vertrete.
Es beginnt und endet mit der Sprache – da ist kein Wort darüber gesagt, was zwischendrin passiert; all das, was einen Text natürlich auch ausmacht, ausmachen muss, was aber ohne seine sprachliche Form nicht erzählbar wäre. Deine Lesart des Textes ist, wie sie ist, klar, und daran wird der Text nicht unschuldig sein. Andererseits weiß ich eben nicht, wie sehr deine Sicht auf den Text davon geprägt ist, was du auf Verfasserseite als Standpunkt vermutest (den ich, noch mal, gar nicht vertrete).

Jenni hat Folgendes geschrieben: In dem Fall würde er seine Geschichten aber eindeutig und ausschließlich für die und im Interesse der Menschen der neuen Welt erzählen. Es würde Sinn machen, eine Sprache zu wählen, die nicht exklusiv ist, sondern im Gegenteil jedermann erreicht und die alte Welt den Gegebenheiten der neuen Welt anpasst.

Wer sagt, dass er das nicht tut? Bis jetzt haben wir ihn noch nicht dabei beobachtet, wie er seinen Mitmenschen eine Geschichte erzählt.
Natürlich wäre das hier

Jenni hat Folgendes geschrieben: Das Interessante am Text also nun, aus meiner Sicht: Lügt der Erzähler. Hängt er entgegen seiner Aussage noch immer der alten Welt und ihren Geschichten an, lebt er eigentlich noch in der alten Welt und - in dem Falle, was machst du daraus?

eine spannende Ausgangsposition für einen Erzähler, der sich auch am Text verändert und sich in diesem zu erkennen gibt. Wie gesagt, es ist alles noch in der Findungsphase. Wenn ich aber sehe, wie komplex (bis unlesbar) die Sprache dieses Ausschnitts wahrgenommen wird, frage ich mich schon, ob das überhaupt ein gangbarer Weg wäre.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

feindfrau 2

Jenni hat Folgendes geschrieben: Dein Text fordert mir schon im ersten Satz eine enorme Konzentration ab

Das Licht in diesem Teil der neuen Welt besaß die Eigenschaft, jederzeit eine am Zenit stehende Sonne abzubilden; mit Tagesanbruch war es da, als hätte jemand einen Baustrahler eingeschaltet, der in den folgenden Stunden reglos und unbarmherzig am Himmel stehen würde.

Wenn das bereits ein Satz ist, der enorme Konzentration erfordert, dann muss ich wohl Grundsätzliches überdenken.

@ Katinka2.0

Katinka2.0 hat Folgendes geschrieben: Hinzu kommt, dass mir die Schrift und der Blocksatz überhaupt nicht gefallen. Das ist jetzt nur eine rein optische Sache und ändert natürlich nichts am Inhalt, aber für mich wird dadurch der Effekt deiner Schachtelsätze noch verstärkt. Weshalb hast du diese Form gewählt?

Um ehrlich zu sein, die Form habe ich gewählt, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Ich empfinde das normale DSFo-Format einem solchen Text gegenüber als noch viel ungnädiger; dass es in deinem Fall das Gegenteil bewirkt hat, tut mir leid.

Freut mich, dass dir die Überschrift gefällt. Hoffentlich kann der Text das geweckte Interesse irgendwann rechtfertigen.
Ich kann zwar immer noch nicht sagen, wann/wie ich daran weiterschreiben werde, aber den Anfang, insbesondere die Abschnitte 2 und 3 mit ihren schachteligen Schachtelsätzen werde ich definitiv überdenken.

Vielen Dank nochmals.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).